

**SIEGFRIEDS
GRAB**



SIEGFRIEDS GRAB

Eine Künstlerische Interpretation von Eichfelder

DIE KONZEPTION

Zur Erinnerung an ein legendäres Hügelgrab und der damit verbundenen Sagentradition jenseits des Nibelungenlieds habe ich dieses Kunstwerk entworfen.

So entstand **SIEGFRIEDS GRAB** gegenüber der historischen Stadtmauer, deren Türme das Nibelungenmuseum beherbergen. Auf diese Weise stellt das Kunstwerk dem Nibelungenlied die Sage jenes Drachentöters ergänzend zur Seite.

Das Land-Art-Projekt besteht aus einem 14 Meter langen Hügelgrab, flankiert von zwei über vier Meter hohen Menhiren und der nachfolgenden Auseinandersetzung mit diesem Thema.

<< SIEGFRIEDS GRAB am Torturmplatz



Vor über 300 Jahren ging das wohl eindrucksvollste Monument der Wormser Vorgeschichte verloren. Gemeint ist ein Tumulus (Hügelgrab) von etwa vierzehn Metern Länge, der mit „zwei aus der Erde hervorragenden Steinen“ bezeichnet war.

Marquard Freher beschreibt es im Jahr 1613 als

„das Grab des in ganz
Deutschland besungenen
Riesen, der den Ort durch
sein Denkmal berühmt
gemacht hat“.

Sehr früh knüpften sich Legenden an dieses Grab. Geschichten von Riesen und von Lindwurmbezwingern, letztendlich das „Lied des hürnen Seyfrid“¹. Dabei handelt es sich um eine weit verbreitete Siegfriedsage, die neben dem großen Nibelungenlied fast gänzlich in Vergessenheit geraten ist, obwohl sie in ihren ältesten Fragmenten möglicherweise sogar eine Vorstufe des Epos darstellt.

Die Seyfrid-Sagen beschreiben Siegfried stets als riesenhaften Drachenkämpfer, der selbst Riesen erschlägt und die Königstochter Kriemhild befreit² (siehe Seite 115f). Grabhügel von „außergewöhnlicher Größe“ wurden nicht selten mit Riesen in Zusammenhang gebracht (Hünengräber). Spätestens im 15. Jh., möglicherweise aber auch schon vor der Niederschrift des Nibelungenlieds, wurde das Wormser Hügelgrab dem Riesen Seyfrid (Siegfried) zugeordnet.

<< Worms im Jahr 1521, 3D-Visualisierung von FaberCourtial



SAGENHAFTES WORMS

Vieles spricht dafür, die Entstehung der Nibelungensage an den Rhein zu verlegen³. Es ist leider nicht mehr möglich, eine Urform dieser Erzähltradition zu rekonstruieren, zumal es eine einheitliche Fassung wohl nie gegeben hat.

Schon lange vor der Niederschrift des Nibelungenlieds fand die Sage um den Drachentöter Verbreitung über ganz Deutschland und große Teile Europas. Das Nibelungenlied selbst baut inhaltlich auf diesem älteren Erzählkern auf, den der Verfasser des Lieds beim Publikum als bekannt voraussetzte und deshalb nur stichpunktartig durch Hagen erwähnen lässt⁴.

Die Motivation hierfür mag zum einen darin liegen, dass der Autor eine zeitgemäße Version der Sage formulieren wollte, zum anderen aber sicherlich in der Unvereinbarkeit des alten heidnischen Sagenstoffs mit der in Zentraleuropa erstarkten christlichen Lehre.

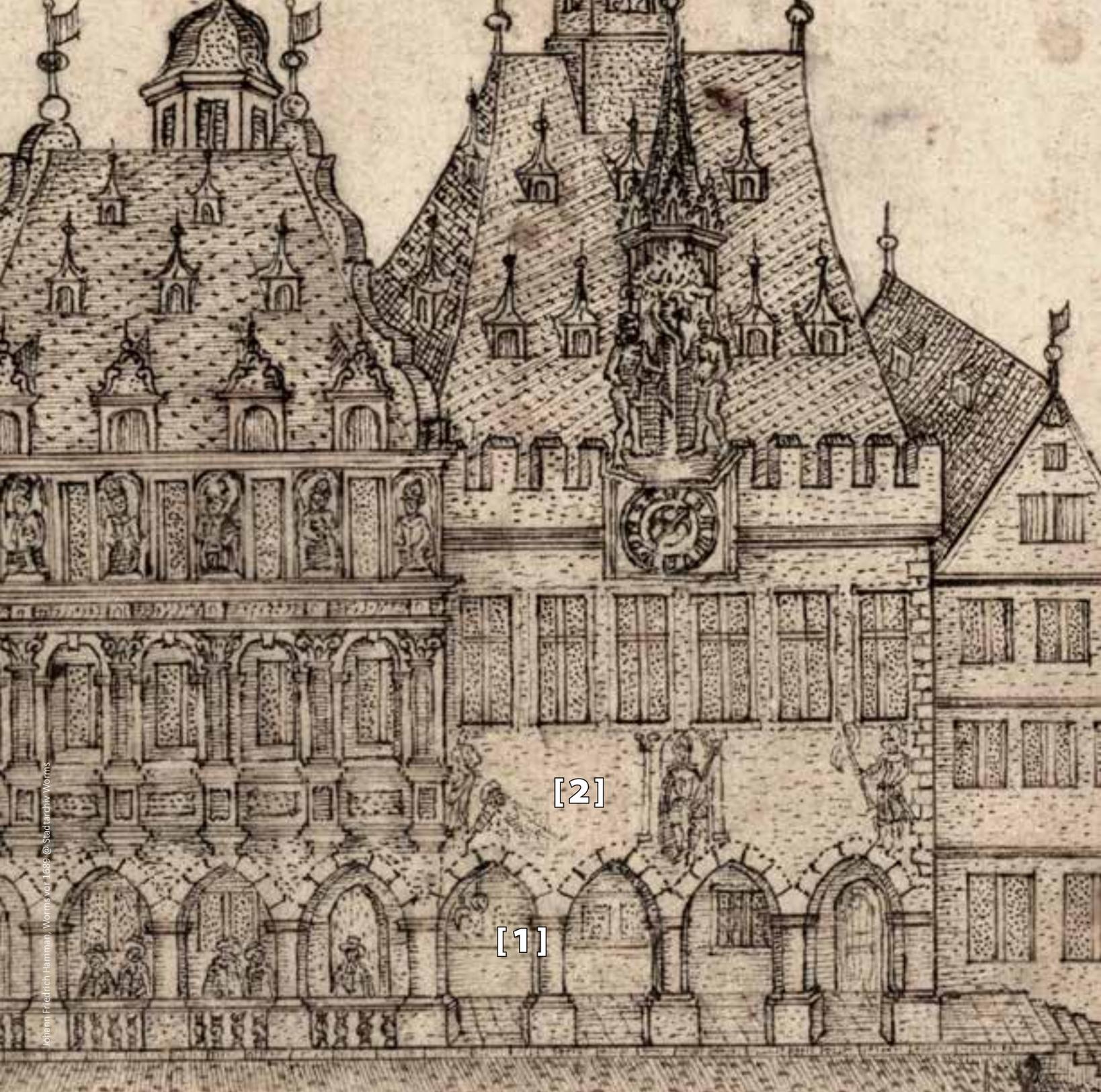
Auf den Inseln des Nordens und in Skandinavien konnten sich ältere Elemente dieser Erzählung noch bis ins Hochmittelalter relativ unverfälscht erhalten und ihren Niederschlag in den Heldenepen der Edda⁵ und der Völsungensaga⁶ finden.

In Worms, dem möglichen Ausgangspunkt der Sage, erzählten sich die Menschen vielleicht noch lange eben jene alten Geschichten und Lieder, wenn sie abends gemeinsam am Feuer saßen. Die Quellen schweigen bis zum Ende des 15. Jhs. über die Heldensage. Aber die Nachrichten der Folgezeit, insbesondere die Reiseberichte von Besuchern sowie die Wormser Chroniken selbst, bezeugen, dass Worms viel Sagenhaftes zu erzählen hatte.

So haben die Geschichten um den „hürnen Seyfrid“ (dem „Siegfried mit der Hornhaut“⁷) sehr viele Spuren in Worms hinterlassen. Die Erinnerung an das Nibelungenlied hingegen fehlt im ausgehenden Mittelalter gänzlich, als wäre es in Worms nie von Bedeutung gewesen.

Innerhalb der Seyfrid-Sagen tritt uns Siegfried stets als Riese entgegen, deshalb haben die sogenannten „Wormser Siegfriedreliquien“⁸ allesamt auch etwas Riesenhaftes an sich. Es muss Riesen gegeben haben! Selbst die Gelehrten glaubten

<< Das älteste Wormser Stadtwappen, Titelseite der Stadt Worms Reformation von 1499 (Ausschnitt)



an ihre Existenz⁹. Schließlich wurden, vor allem in den Kiesschichten des Rheins, Knochen gefunden, deren Größe man sich nicht anders erklären konnte. Was wusste man seinerzeit schon von Saurier- oder Mammutfossilien?

Diese „Gigantenknochen“ mussten von den von Siegfried erschlagenen Drachen und Riesen stammen. Besonders stattliche Exemplare konnten in den Arkaden des Rathauses bestaunt werden. Sie waren dort an eisernen Ketten aufgehängt¹⁰. Aber auch an vielen anderen Orten in der Stadt zeigte man diese Riesen- und Drachenknochen¹¹. Die Chroniken erwecken den Anschein, als wären sie in der ganzen Stadt verbreitet gewesen. Am auffälligsten aber waren wohl die Exemplare am Marktplatz bzw. am Rathaus der Stadt. Genau diese Knochen finden wir auf Hammans Zeichnung von 1689¹² dokumentiert. Das Bild, das er uns vom alten Rathaus, dem Haus zur Münze, hinterließ, zeigt die besagten Knochen in den Arkaden des Laubengangs.

Oberhalb dieses Laubengangs befanden sich die Malereien Nikolaus Nivergalts. Er schmückte um 1493 das Rathaus mit Motiven der Nibelungensage. Auch hier kamen die Riesen vor. Die Malereien bildeten nämlich, soweit wir dies heute bestimmen können, Inhalte des Rosengartenlieds, des Seyfridlieds oder einer uns unbekannteren weiteren Lokaltradition ab¹³.

Eine weitere riesenhafte Siegfried-Reliquie ist der sogenannte Siegfriedstein, den man noch heute am Dom besichtigen kann. Der Sage nach soll Siegfried diesen Stein mittels einer Lanze über den Wormser Dom geworfen haben. Eine spätere Quelle lässt ihn den Stein sogar vom Rosengarten aus dorthin schleudern¹⁴. Tatsächlich ist der Siegfriedstein der massive Rest einer alten Baumkelter. Die ältesten Hinweise, die auf eine Verknüpfung mit der Sage hindeuten, stammen aus dem Ende des 16. Jh., also aus einer Zeit, in der der ursprünglich profane Gebrauch dieses Steins schon lange in Vergessenheit geraten war.

Im Jahr 1616 wird von einem Brauch erzählt, nach dem ein leider nicht überliefertes Lied über den hürnen Seyfrid alljährlich zu gegebenem Anlass von den Meistersingern frei vorgetragen wurde, um die alten Traditionen zu pflegen. Nibelungenfestspiele der besonderen Art, finanziert durch den Rat der Stadt.

Erst mit der Zerstörung von Worms in Folge des pfälzischen Erbfolgekriegs im Jahr 1689 erlischt und verflacht allmählich die Erinnerung an die Nibelungen.

<< Haus zur Münze, 1689: Die Malereien zeigen Sagenmotive [1], im Bogengang hängen Riesenknochen [2]



DIE GESCHICHTE VON SIEGFRIEDS GRAB

Die einzigen Angaben über das Aussehen des historischen Grabs beschränken sich auf die Länge der Anlage sowie auf die Existenz „hervorragender“ Steine.

Weder die Höhe der Steine noch die des Grabhügels sind überliefert. Auch wissen wir nicht, wie diese Steine zu dem Grab standen; möglicherweise waren sie sehr klein oder befanden sich auf bzw. zum Teil im Tumulus.

Ebenso ist uns unbekannt, wie viele Steine es ursprünglich waren, denn erst eine späte Quelle nennt die Zahl Zwei¹⁵.

Dennoch lohnt sich eine Spurensuche durch die reichhaltige Vorgeschichte der Stadt Worms.

<< Gollenstein bei Blieskastel im Saarland, mit 6.6 Metern der größte Menhir Deutschlands, um 1800 v. Chr.

ZEITACHSE





Spätestens um die Mitte des 6. Jahrtausends vor Chr. wurden die Menschen am Rhein sesshaft und begannen allmählich mit dem Ackerbau, der Domestizierung von Haustieren, dem Bau großer Wohnhäuser und der Anfertigung kunstvollster Keramik. Große Grabanlagen sind aus dieser Zeit aber nicht bekannt.

Nach rund tausend Jahren, also etwa um 4400 v. Chr., kam es mit dem Übergang zur Michelsberger-Kultur einerseits zu einem deutlichen Rückgang der zuvor recht opulenten Keramikverzierungen. Darüber hinaus hinterließen die Menschen dieser Zeit so gut wie keine Skelettfunde, so dass man von „Sonderbestattungen“¹⁶ ausgeht.

Abermals nach tausend Jahren, zum Ende dieser Kulturstufe, errichteten die Menschen der Michelsberger Kultur Wallanlagen mit teilweise riesigen Ausmaßen. Die plötzliche Notwendigkeit der Erdwerke lässt auf eine Bedrohung von außen schließen. Sie könnte mit klimatischen Veränderungen und daraus resultierender Nahrungsmittelknappheit einher gegangen sein.

Die darauffolgenden tausend Jahre, also die Zeit von 3500 bis 2500 v. Chr., sind archäologisch nur sehr schwer zu fassen. Das Keramikspektrum verarmte zusehends¹⁷. Die spärlichen Funde lassen vermuten, dass kleine und weniger entwickelte Kulturgruppen Rheinhessen besiedelten¹⁸. Vielleicht war es auch eine Kultur, die wenig Spuren hinterließ? Oder ist es möglich, dass sie uns doch etwas hinterlassen hat?

EIN STEINZEITLICHES GRAB?

Im Rhein-Main-Gebiet, rund 50 Kilometer nördlich von Worms, lässt sich die sogenannte Wartberg-Kultur nachweisen. Diese Kulturgruppe bestattete ihre Toten in aufwändigen Großsteingräbern.

Albrecht Jockenhövel¹⁹ könnte sich vorstellen, dass es sich bei dem Wormser Tumulus um eines der verschollenen Bindeglieder zwischen der Wartberggruppe (Großsteingräber ohne begleitende Menhire) und der ostfranzösischen Megalithkultur (Dolmen mit integrierten Menhiren) handelt.

Die Entdeckung solcher Funde steht noch aus, werden aber von Jockenhövel erwartet. Hinweise darauf gab es bei Untersuchungen im hessischen Muschenheim („Heiliger Stein“) sowie im pfälzischen Weisenheim am Sand (Eyersheimer Mühle). Um die

<< Megalithgrab „Heiliger Stein“ der Wartberg-Kultur (3500 - 2800 v. Chr.) bei Muschenheim (Hessen)



Jahrhundertwende wurde an der Pfrimm eine ähnliche Grabanlage freigelegt, aber leider nur unzureichend untersucht.

Die Ausgrabungsberichte zum Siegfriedgrab (siehe Seite 105ff) erwähnen keine Steingiganten im Grabinneren, die bei solchen Gräbern zu erwarten wären. Hätte man solche „riesenhaften“ Steine gefunden, wäre dies in der städtischen Chronik vermutlich nicht ohne Anmerkung geblieben. Erwähnt wurden lediglich „hervorragende Steine“²⁰. Sollte es sich dabei um Menhire (Hinkelsteine) gehandelt haben?

Menhire der Jung- und Bronzezeit haben sich über die Jahrtausende hinweg nur vereinzelt in unserem Raum erhalten. Den Flurnamen zufolge müssen sie früher deutlich zahlreicher gewesen sein.

Zwischen Blieskastel und Beeten im Saarland steht der mit 6,6 Meter größte Menhir Zentraleuropas. Der sogenannte „Gollenstein“ (auch „Spinnrocken“ genannt) ist während des Hochmittelalters in den christlichen Kult einbezogen worden und konnte so bis in unsere Tage überdauern.

Andere hohe Steine wurden gänzlich in ein Steinkreuz verwandelt, vermutlich auch das (heilige) Heppenheimer Kreuz bei Pfeddersheim auf dem Gewann „am hohen Stein“.

Etliche Menhire und Großsteinbauten haben im Laufe der Zeiten auch für profane Zwecke Verwendung gefunden (als Säulen und Meilensteine oder schlichtweg als Baumaterial).

Eine Datierung bzw. Bestimmung des Zeitpunkts der Aufstellung ist überdies problematisch, da nie archäologisch datierbares Material bei den Menhiren gefunden wurde²¹.

In Westeuropa, dem eigentlichen Verbreitungsgebiet der Großsteinkultur, werden die ältesten Funde auf 4.500 v. Chr. datiert. Die bedeutendsten Anlagen, die Steinreihen von Carnac in der Bretagne und Stonehenge in Südengland, sind allerdings eher bronzezeitlich und somit deutlich jünger. In eben diesem Zeitraum dürften auch viele Menhire Rheinhessens und der Pfalz aufgerichtet worden sein.

Der ursprüngliche Zweck der Steine ist ungeklärt; möglicherweise dienten sie als Seelensitze der Verstorbenen, deren Gräber sich oft in nächster Umgebung des Menhirs befinden. Die Grabsteine unserer modernen Friedhöfe sind quasi eine Reminiszenz an diese Zeit.

<< „Das Heppenheimer Kreuz“, auch „Heiliges Kreuz“ in dem Gewann „Am hohen Stein“



EIN BRONZEZEITLICHER TUMULUS?

Nach der Ansicht von Jens Lüning²² könnten die „hervorragenden Steine“ dennoch aus der Jungsteinzeit stammen. Der Grabhügel wäre in diesem Fall dann aber eher bronzezeitlich und, wie dies auch an anderen Orten nachzuweisen ist, „im Rahmen der Kontinuität ritueller Landschaften“ den Monolithen beigegeben worden. Dies trifft auch auf die Kirchenbauten zu, die das Siegfriedgrab im Mittelalter quasi umringten.

Eine frühe neolithische Kombination der Menhire mit dem Tumulus hält Lüning für ausgeschlossen, da sich hierfür in der Region bisher keinerlei Parallelen finden lassen. Für die These eines bronzezeitlichen Grabhügels spricht noch ein anderes Detail. Die spärliche Überlieferung zur Ausgrabung des Siegfriedgrabs berichtet: „Er (der Kaiser) ... ließ graben bis aufs Wasser.“ Da weder römische, fränkische noch christliche Gräber, die in unmittelbarer Nähe des Tumulus gefunden wurden, traditionell nahe am Grundwasser angelegt werden, verwundert diese Nachricht ein wenig. Berücksichtigt man zudem die Lage des Gräberfelds, dann fällt auf, dass etwa 100 Meter östlich das Gelände zum Rhein hin abfällt.²³ Wie tief also mussten die Ausgräber des Jahres 1488 graben, um auf Wasser zu stoßen?

Vielleicht mussten sie gar nicht allzu tief graben, denn neuzeitliche Untersuchungen deuten darauf hin, dass viele dieser frühbronzezeitlichen Hügelgräber bewusst von ihren Erbauern mit einem „Nasskern“ angelegt wurden. Das bedeutet, der Grabhügel wurde so aufgebaut, dass sich in seinem Inneren große Mengen Wasser sammeln und halten konnten²⁴. Der dadurch bedingte Sauerstoffabschluss hatte zur Folge, dass die Bestatteten ähnlich gut erhalten wurden wie Moorfunde oder Moorleichen. Ob dies die ursprüngliche Intention der Erbauer war, muss natürlich offenbleiben.

<< Topografische Karte der Stadt Worms über der 3D-Visualisierung von 1521 (Karte siehe Seite 104) Standort des Siegfriedgrabs [1] in der südlichen Vorstadt und markant: der Domhügel [2]. Der dunkelrote Bereich liegt bei etwa 113 Meter, der dunkelblaue Bereich bei etwa 85 Meter über dem Meeresspiegel.



EIN KELTENFÜRST?

Die Beschreibung des Siegfriedgrabs erinnert stark an die eines keltischen Fürstengrabs der Hallstattzeit. Lediglich die Erwähnung eines zweiten Steins stimmt nicht damit überein. Gerade die Ausgrabungen der letzten Jahre zeigen uns, dass eine große keltische Bevölkerung dauerhaft in Worms ansässig gewesen sein muss. Hierzu zitiere ich aus einem Artikel von Ulrike Schäfer:

"Anfang der 60er Jahre wurde in der Herrnsheimer Gemarkung das kostbar ausgestattete Grab einer Keltenfürstin aufgefunden. 1991/92 erfolgte die Entdeckung einer weiteren reichen Bestattung. (...) Mitten im Industriegebiet Nord wurde das größte keltische Gräberfeld des gesamten Raums zutage gefördert. Es handelt sich um insgesamt 33 Kreisgräberanlagen mit 135 Bestattungen. Sie stammen überwiegend aus der La-Tène-Zeit. ‚Das älteste Grab wurde wohl im 13. Jh. v. Chr. angelegt‘, so Detert Zylmann, der die Grabungen wissenschaftlich betreut, ‚die jüngsten können wir ins erste vorchristliche Jahrhundert datieren. Bestattet wurden die toten Kelten in mächtigen Hügeln mit einem Durchmesser von fünf bis 40 Metern, die von eins, zwei und manchmal auch drei kreisförmigen Gräben umgeben waren und häufig mehrere Gräber bargen. Durch die landwirtschaftliche Nutzung seit Hunderten von Jahren seien die Hügel natürlich schon lange reduziert worden, im Vergleich mit anderen Fundorten dürfe man aber annehmen, dass sie ehemals drei bis vier Meter hoch gewesen seien und dass darauf manchmal auch noch eine Stele gestanden habe‘, erläutert Dr. Rupprecht."²⁵

FAZIT

Nach unserer kleinen Reise durch die Wormser Vorgeschichte kristallisieren sich drei Epochen heraus, die einen Tumulus wie das Siegfriedgrab hinterlassen haben könnten: Die jungsteinzeitliche Wartberg-Kultur, die Epoche der Hügelgräber-Bronzezeit und die Kelten der Hallstattzeit.

Eine megalithische, jungsteinzeitliche Grabanlage, so verlockend dies auch sein mag, halte ich für unwahrscheinlich, da derartige Monumente in unserem Raum nicht nachweisbar sind und die Ausgrabungsberichte auch keine großen Steine im Grab erwähnen. Tendenziell würde ich, insbesondere aufgrund der Tatsache, dass die Ausgräber auf Wasser gestoßen sind, einen frühbronzezeitlichen Tumulus mit Nasskern vermuten.

<< Grabhügel des Keltenfürsten von Hochdorf, Landkreis Ludwigsburg, Deutschland



BEVOR DIE CHRONIKEN SPRECHEN

Die Berichterstattung über das Grab selbst beginnt erst im Jahr 1488 mit seiner teilweisen Zerstörung durch Kaiser Friedrich III. (siehe unten). Vermutlich aber war das Grabmal – oder zumindest das Areal, auf dem es stand – auch schon in früherer Zeit von Bedeutung.

In römischer Zeit grenzte die Stadt Worms³³ (Borbetomagus) in ihrem südlichsten Punkt unmittelbar an die prähistorische Nekropole, offenbar ohne sie einzuschließen. 1890 stieß Carl Koehl bei Ausgrabungsarbeiten in diesem Gebiet auf römische und fränkische Gräber. Grabanlagen anderer Epochen dürfen dort ebenfalls vermutet werden. Spätestens seit der fränkischen Zeit umgab den Tumulus ein christlicher Friedhof.

Nach der Überlieferung geht die Gründung des Nonnenklosters Maria Münster, zu dem dieser Friedhof gehörte, auf Ludwig den Frommen, den Sohn Karls des Großen, zurück. Der Jahrestag des am 20. Juni 840 verstorbenen Kaisers wurde dort alljährlich feierlich begangen.

Bischof Burchard, einer der mächtigsten Bischöfe seiner Zeit, Erbauer des Wormser Doms und Erneuerer der Stadt, erließ zu Beginn des 11. Jh. ein strenges Dekret, das es allen Bischöfen und Kirchendienern zur Pflicht machte, heidnische Kultmale gründlich zu beseitigen:

„Steine, die sie in Ruinenstätten und Wäldern, von teuflischem Blendwerk getäuscht, verehren, wo sie Gelübde ablegen und einlösen, soll man gänzlich ausgraben und wegschaffen an einen Ort, wo sie nie mehr von ihren Anhängern verehrt werden können.“³⁴

Bischof Burchard von Worms (965 - 1025)

Wahrscheinlich führten derartige Bestimmungen dazu, dass eine Vielzahl prähistorischer Kulturdenkmäler in Rheinhessen, insbesondere in Worms, zerstört wurden.

<< Bischof Burchard, Skulptur am Südportal des Wormser Doms



KLOSTER MARIA MÜNSTER

Das Siegfriedgrab hat Burchards Erlass anscheinend unbeschadet überstanden. Weshalb aber blieb ausgerechnet dieses offenbar heidnische Relikt in einem Zentrum kirchlicher Macht verschont? Zumal man die „aus der Erde ragenden Steine“ wunderbar als Baumaterial hätte verwenden können?

Die Geschichte wirkt umso verwunderlicher, da wir von Burchards leiblicher Schwester Mechthildis wissen, dass sie dem Frauenkloster als Äbtissin vorstand. Burchard selbst hatte sie zu einem Zeitpunkt in dieses Amt gedrängt, als sie noch nicht einmal Nonne war. Der Bischof nahm sich daraufhin fürsorglich des Klosters an. Eine Schenkungs-urkunde im Zusammenhang mit Wiederaufbauarbeiten aus dem Jahr 1016 ist auch die erste urkundliche Erwähnung dieses ältesten Wormser Nonnenmünsters.

Im Zuge dieser Wiederaufbauarbeiten entstanden möglicherweise auch die Mein-hards- und die Cäcilienkirche südlich des Klosterbezirks, denn bereits Mitte des 11. Jahrhunderts werden „drei Kirchen“ im Umfeld des Klosters erwähnt³⁵.

Im Raum zwischen den beiden Gotteshäusern soll sich das Siegfriedgrab befunden haben.

Der Tumulus wurde demnach nicht beseitigt, sondern von Kirchen geradezu eingeschlossen.

Die spätmittelalterliche Stadtbefestigung verlief entlang des Klosters und bildete beim Tumulus und den ihn umschließenden Kirchen wiederum ihren südlichsten Punkt. Im Gegensatz zur römischen Befestigung lag das Hügelgrab nun innerhalb der Stadtbefestigung.

<< die Markierung unten zeigt die Position des Siegfriedgrabs
(zwischen den beiden Kapellen beim Kloster Maria Münster in der südlichen Vorstadt)
3D-Visualisierung von Worms im Jahr 1521 von FaberCourtial



DIE AUSGRABUNG DURCH KAISER FRIEDRICH III.

Im Morgengrauen des 12. April 1488 stahl sich Kaiser Friedrich III. heimlich davon und ritt unbemerkt und ohne Begleitung hinaus aus der Stadt. Nachdem der Kaiser zurückgekehrt war, gab er die Anweisung „kreuzweise“ auf dem St. Meinhards Kirchhof nach den Gebeinen des „Hürnen Seyfrid“ graben zu lassen³⁶.

Das Interesse Friedrich III. ist der erste Hinweis auf das Bekanntsein einer Nibelungentradition in Worms.

Obwohl die Epen zu diesem Zeitpunkt schon seit über einem halben Jahrtausend jene Stadt zum Dreh- und Angelpunkt ihrer Handlungen auserkoren hatten, so schwiegen sich doch die vorangegangenen Jahrhunderte bislang darüber aus.

Friedrich III. jedenfalls – so berichtet es uns die Acta Wormatiensia (Chronik der Stadt) – hatte ein großes Interesse an dem Grab des Riesen „hornyn Sifridt“. Seine Grabung brachte angeblich auch etliche Knochen zutage, „größer als die eines normalen Menschen“, aber die allgemeinen Erwartungen wurden nicht erfüllt³⁷.

1502 schildert die Kirschgartener Chronik den Vorfall: „Der Kaiser erfuhr von dem berühmt berüchtigten Grab (sepulchrum famosum) des Riesen „Sifridus der Hörnern“, woran der Unverstand der Bauern festgehalten hat, weil an jenem Ort auch aufgestellte Zeichen zu sehen waren (signa posita videbantur). Er gab fünf Gulden (genug Geld, um etwa 200 Tagelöhner zu beschäftigen) und ließ graben bis aufs Wasser, ohne überhaupt etwas zu finden.“³⁸

Der Widerspruch über die Fundergebnisse ist leicht erklärbar. Vermutlich hat die städtische Chronik etwas übertrieben, um in den übergroßen Knochen die Relikte von Seyfrid erkennen zu können, den man sich im Spätmittelalter als Riesen dachte.

Die kirchliche Chronik wiederum konnte eine solche These nicht dulden und verneinte jeglichen Fund. Das ist allerdings ebenso unwahrscheinlich, denn der Ort der Ausgrabungen wurde spätestens seit römischer Zeit als Begräbnisstätte genutzt³⁹.

Neben dem Widerspruch über die Fundergebnisse können wir dem Text aber auch entnehmen, dass wohl schon eine ältere Sage mit diesem Grabmal in Zusammenhang stand. Was der christliche Chronist als „Unverstand der Bauern“ abwertet, ist letztlich die Tradition der mündlichen Überlieferung.

<< Kaiser Friedrich III. (1415-1493), nach einem verlorenen Original von 1468

Titelseite von den Nibelungen.



N I S T. In alten marn.
wundt vñ gefert. von beladen lobelichen. vñ
grotter arbeit. von freude vñ hochgezeiten
von weinen vñ klagen. von künre ree
ken streiten. moget ir nū wñd horen sa
gen. Er wih in Burgonden. en vil edel
magedin. dar in allen landen. nūr schon
mohte sin. Chriemhilt geheizen. die wirt
ein schoner wip. dar vmb in vñ in degene
vñ vñesen den lip. Ir pflegen der künre
get. edel nū rich. Gunther nū Gernot. die
rechen lobelich. vñ Giselher d' iunge. en wēlich d'ogen. die frowe was ir swē
ster die helde herrin nūr pflegen. En rich vñ chriemhilt. fō die ir nūr
hiez. ir vā d' mēz Danewart. d' in die erbe hiez. fō nach sine lebene. en alleus
rich man. d' oech in siner iugende. grotter eren vil gemin. Die hēren wa
ren rehte. von erde hoh erben. nūr kraft vñ mēren chriem. die wēren ir
erben. da zēn Burgonden. so wāre ir lant genant. Ir frowen nūr ir chriem.
der fō in fēiden lant. Ir wāren in den siner. si wāren nūr ir chriem.
in dēren von ir landen. vil stolz vñ rēchschafft. nūr lobelichen eren. nūr
ir erbes zit. si starben rēmerliche. fō von zweier frowen nūr.
Die d' künre wāren. allech besaget in. von vil hohem ellen. in wāren
vñ chriem. nūr die besten rechen. von den man hat gesaget. fō rich vñ
vñ oech d' brud' in. Danewart d' helle. von Metzen Stroum. die zome
vñ chriem. fō vñ Ekkenwart. Volker von Alzeit. nūr gantem ellen wol be
wāre. Kriemhilt d' chriem. en vñ erweiter d'ogen. Sindolt vñ Hruolt.
die hēren nūr in pflegen. des hoves vñ d' oech. d' drier künre man.
die hēren noch manigen rechen. des ich genant nūr in lant. Danewart
vñ chriem. d' was d' nūr sin. Ir chriem. vñ chriem. von Metzen
vñ chriem. d' was d' nūr sin. Ir chriem. vñ chriem. d' was d' nūr sin.



Leider gibt es keinen Hinweis darauf, wie alt diese Tradition um das seinerzeit schon berühmte Grab war. Vielleicht ist es eine Erfindung des ausgehenden Spätmittelalters gewesen, wie es auch z. B. beim Siegfriedstein nachgewiesen werden konnte⁴⁰. Es ist aber genauso möglich, dass dieses Grab schon zur Zeit des Nibelungenlied-Dichters mit der Sage um Seyfrid bzw. Siegfried verbunden war⁴¹.

SIEGFRIEDS GRABLEGUNG IM NIBELUNGENLIED

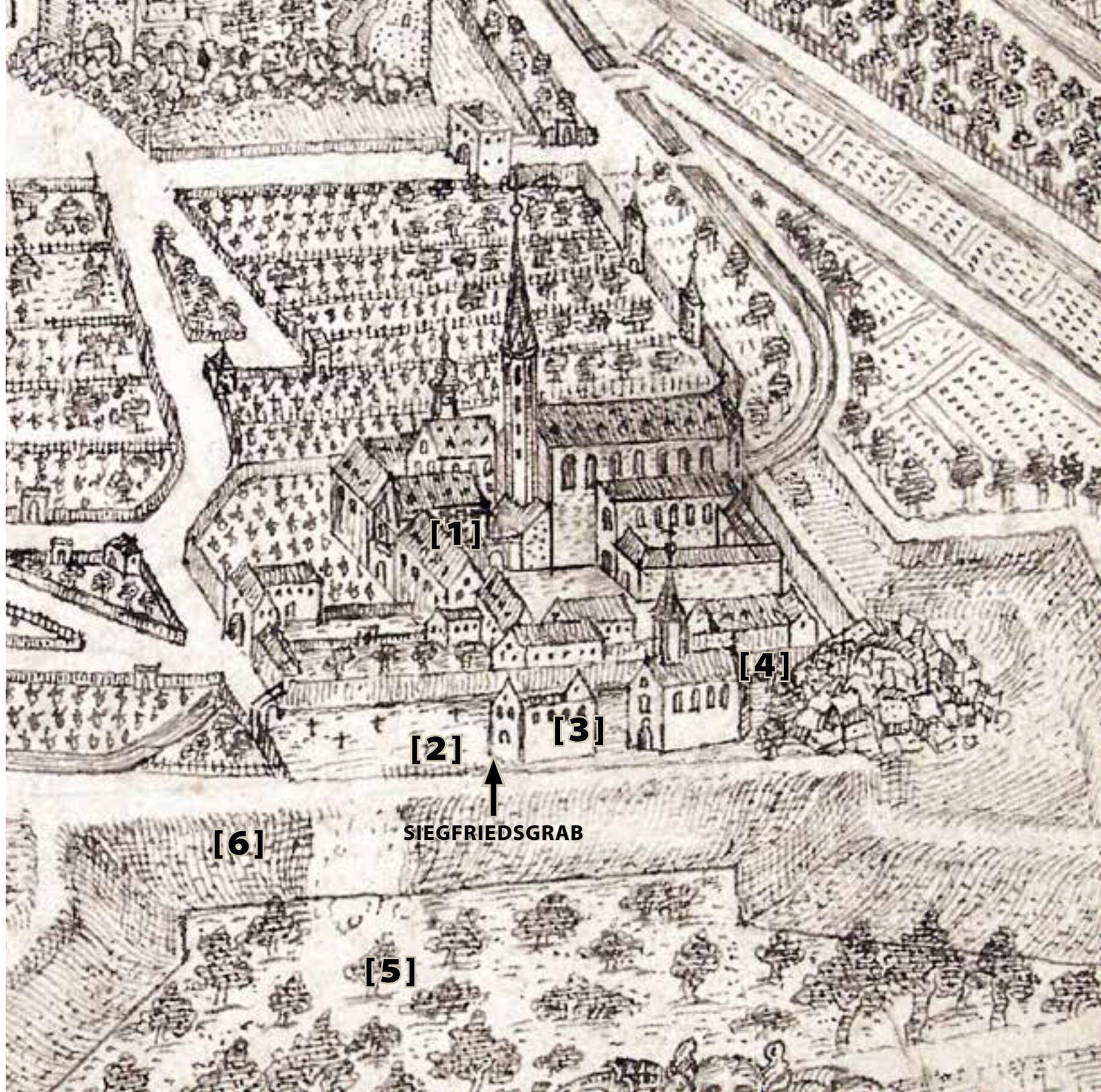
Laut Aussage des Nibelungenlieds wurde Siegfried auf dem „Kirchhof bei dem Münster“ beigesetzt. Das legendäre Siegfriedgrab befand sich in der Tat auf dem St. Meinhards Kirchhof beim Kloster Maria Münster. Wenn das Nibelungenlied allerdings vom „Münster“ spricht, so ist damit stets der Wormser Dom gemeint. Aber ist das zwingend? Der ortskundige Dichter legt sich hier nicht fest. Wir wissen lediglich, dass die Domgemeinde noch bis ins 18. Jahrhundert Tote auf eben jenem Kirchhof bei St. Meinhard bestatten ließ. Darüber hinaus lässt sich aus der Beschreibung des Trauerzugs im Nibelungenlied ableiten, dass die zurückzulegende Strecke zur Grablege vermutlich länger war als der Weg vom Dom zu dem unmittelbar benachbarten Domfriedhof.

„Man ließ ihn aus dem Münster zu dem Grabe tragen. Da hörte man auch anders nichts als Weinen und Klagen.“⁴²

Hat uns der Dichter hier, wie nachweislich auch an so manch anderer Stelle seines Epos, bewusst im Unklaren gelassen?

Ein weiterer Hinweis liefert uns die Klage, quasi der Epilog des Nibelungenlieds, nach der Kriemhild die Leiche Siegfrieds exhumieren und nach Lorsch bringen ließ. Konnte man ihn deshalb nicht gleich in Lorsch bestatten, weil es eine anders lautende lokale Überlieferung gab?

<< Titelseite der Nibelungenlied-Handschrift C*



WEITERE BERICHTE ZUM SIEGFRIEDGRAB

Seit der Ausgrabung durch Kaiser Friedrich III. wurde das Siegfriedgrab in der Überlieferung mehrfach erwähnt.

Bis zu dem Zeitpunkt seiner Zerstörung war das Siegfriedgrab ein Ort, zu dem immer wieder die Reisenden hingeführt wurden, um ihnen die Geschichte des Drachentöters, der dort angeblich begraben lag, zu erzählen.

1551 schrieb Gaspar Bruschius Genaueres über das Grab:

„Es befindet sich in dem Raum zwischen den beiden Kirchen und in einem gewissen Abstand von ihnen. Der Tumulus ist mit zwei aus der Erde hervorragenden Steinen bezeichnet und misst die Länge von 47 Fuß“.⁴³

Im gleichen Zusammenhang erwähnte Bruschius auch das Gedicht vom „Hornin Seyfrid“. Dieses „Seyfridlied“ ist als Druck aus dem Jahr 1530 erhalten geblieben⁴⁴.

1570 berichtete der Stadtchronist Friedrich Zorn von dem Grab und dem archäologischen Interesse Friedrichs III. mit Bezug auf die Kirschgartener Chronik⁴⁵.

Marquard Freher schrieb im Jahr 1613 sogar, es sei „das Grab, des in ganz Deutschland besungenen Riesen, der den Ort durch sein Denkmal berühmt gemacht hat“⁴⁶.

1632 bestätigte ein gelehrter Reisender die Lokalität des Tumulus (hinter einem Nonnenkloster, zwischen zwei Kapellen), die Menhire, sowie die Länge des Grabs⁴⁷.

1689 legten französische Truppen Worms im Zuge des Pfälzischen Erbfolgekriegs in Schutt und Asche. Der Aulturm bei Maria Münster, ein mächtiger Eckturm der

<< Darstellung des Klosters Maria Münster [1] mit den vorgelagerten Kirchen St. Cäcilia [2] und St. Meinhart [3], zwischen denen sich das Siegfriedgrab befinden haben soll, den Trümmern des 1689 zerstörten Aulturms [4], des Heidenkirchhofs [5] und der Stadtbefestigung [6],

Zeichnung von Peter Hamman, 1690, Stadtarchiv Worms



Stadtbefestigung, wurde gesprengt. Das Kloster selbst blieb im Andenken an Ludwig den Frommen verschont. Der Tumulus hingegen wurde angeblich zerstört.

Auf der Zeichnung von Hamman (siehe Seite 110) aus dem Jahr 1690 lässt sich kaum ein Grabmal zwischen den beiden genannten Kapellen erkennen. Dennoch erwähnte Salomon Reisel (ein bekannter Wormser Arzt) 1695 den Tumulus bei der Meinhardskirche noch als Sehenswürdigkeit⁴⁸.

1744 berichtete die Zeitschrift „Rheinischer Antiquarius“, dass man bis zum Stadtbrand noch jenes Grab gezeigt hat. Jahre später beschrieb die gleiche Zeitschrift die beiden Steine weiterhin als stehend⁴⁹. Können wir daraus schließen, dass der Tumulus, im Gegensatz zu den Steinen, selbst nicht mehr sichtbar war? Wenn ja, dann haben sich die Steine vermutlich nicht auf dem Grab befunden, sondern standen separat. Die Ausgräber von 1488 hätten die Steine sicherlich nicht vom Grab entfernt und andernorts neu aufgestellt.

Das Kloster Maria Münster wurde 1802 aufgelöst, 1811 führte man den Friedhof profanen Zwecken zu. Die Klostergebäude dienten in den folgenden Jahrzehnten unter anderem als Hospital und Kaserne und ab 1853 den Heylschen Lederwerken. 1860 existierte noch ein Gebäude des alten Klosters, aber spätestens um 1900 finden sich auf den Karten neue Gebäudestrukturen. Der mutmaßliche Ort des historischen Siegfriedgrabs wurde überbaut.

Heute ist sowohl von dem Kloster als auch von den Bauten der Lederwerke nichts mehr erhalten. An den einstigen Konvent erinnert in Worms nur noch die Maria-Münster-Straße.

1930 erschien die Ausarbeitung und Quellensammlung Eugen Kranzbühlers zu Siegfrieds Grab in dem posthum veröffentlichten Werk „Worms und die Heldensage“⁵⁰.

2003 entstand das Siegfriedgrab als Kunstwerk in neuer Form auf dem Torturmplatz beim Nibelungenmuseum.

<< Ursprünglicher Standort des Siegfriedgrabs [1] und Standort des Kunstwerks SIEGFRIEDS GRAB [2]



DAS SEYFRIDLIED DAS LIED VOM HÜRZEN SEYFRID

Das Seyfridlied⁵¹ ist nicht unbedingt ein Highlight der mittelalterlichen Dichtkunst. Der Stil ist eher grob, uneinheitlich und die Geschichte ist in sich auch widersprüchlich. Aber, und das macht dieses Lied so bedeutsam, es ist genau die Version der Sage, die im ausgehenden Mittelalter bekannt war.

Bis zu diesem Zeitpunkt handelte es sich um eine verschwommene Geschichte aus dem Dunkel der Zeit, die durch uns unbekannt „Lieder der Bauern“⁵² überliefert wurde. Erst 1530 ist diese Geschichte in Drucken greifbar.

„Hie ficht Seyfrid
auff dem Steyn
mit dem Trachen“

Lied vom Hürnen Seyfrid, dazugehörig der Holzschnitt links, Tafel XXI, 1527

Wichtig: Obwohl das Seyfridlied knapp 300 Jahre nach dem Nibelungenlied niedergeschrieben wurde, ist es „kein Zeugnis der Nibelungenlied-Rezeption, denn der Text enthält gerade Züge, die in dem Nibelungenlied nicht vorkommen, sondern mit der nordischen Sagengestaltung übereinstimmen“⁵³.

<< Lied vom Hürnen Seyfrid, Holzschnitt Tafel XXI, 1527

Für das Früh- und Hochmittelalter fehlen uns die Angaben zum Stand der mündlichen Überlieferung. Viele Lieder dieser Zeit sind verschollen und viele Geschichten für immer verloren.

Erst die Chroniken des ausgehenden Spätmittelalters vermitteln uns die Kenntnis einer ganz eigenen Drachentötergeschichte, die möglicherweise über einen langen Zeitraum mündlich weitergegeben wurde. Denn es muss eine Geschichte des Drachentöters vor dem Nibelungenlied gegeben haben, da sich das Nibelungenlied selbst darauf beruft⁵⁴.

Darin liegt der besondere Wert des Seyfridlieds, das ich hier etwas ausführlicher zusammenfassen möchte:

Unser Held geht bei einem Schmied in die Lehre⁵⁵. Seyfrid wächst heran und wird unglaublich stark. Er zerschlägt sogar einen Amboss. Da beginnt der Schmied Seyfrids unheimliche Macht zu fürchten. Er schickt ihn in den Wald, in der Hoffnung, der dort lebende Drache würde ihn töten. Seyfrid trifft auch auf den Drachen, tötet ihn kurzerhand und brät ihn, um seinen unbändigen Hunger zu stillen. Dabei stellt er fest, dass die Stellen seiner Haut, die mit dem Drachenblut in Kontakt kommen, unverwundbar werden. Er reibt seinen ganzen Körper mit dem Blut ein. Nur eine Stelle zwischen den Schultern erreicht er nicht. Dort bleibt er verwundbar.

Seyfrid kehrt zurück, erschlägt den verräterischen Schmied und zieht weiter nach Worms. Hier erfährt er, dass ein anderer Drache⁵⁶ die Königstochter Krimhild vier Jahre zuvor entführt hat und seitdem gefangen hält.

Mit Hilfe eines Zwergenkönigs gelingt es Seyfrid zwar den Drachenfels zu finden, aber zunächst muss er den Riesen Kuperan bezwingen, denn Kuperan besitzt den Schlüssel zum unterirdischen Verließ und auch das Zauberschwert, mit dem man einzig in der Lage ist, den Drachen zu töten.

Am Ende erschlägt Seyfrid den Riesen, gewinnt Schlüssel sowie Schwert, befreit die Prinzessin und tötet den herankommenden Drachen samt seiner Drachenschar.

Der Zwergenkönig weissagt nun Seyfrid die Zukunft; seinen frühen Tod und den Untergang aller Helden. Um das Unglück abzuwehren, versenkt Seyfrid kurz entschlossen den vom Drachen erworbenen Hort im Rhein.

Manche Versionen des Seyfridlieds geben noch einen stichpunktartigen Ausblick auf die zukünftigen Ereignisse oder weisen auf ein - heute als verschollen geltendes - Lied hin, das die Hochzeit von Seyfrid und Krimhild beschreibt.

Anders als im Nibelungenlied gibt es hier keinen Streit der Königinnen als Auslöser für Seyfrids Tod. Brunhild, oder eine ihr vergleichbare Gestalt, kommt in diesem Lied nicht vor. Nach sieben Jahren wird der Held von seinen Schwägern aus purem Neid ermordet.

Interessant ist das Seyfridlied, weil es die Siegfriedsage in einer Art schildert, die dem Nibelungenlied teilweise unbekannt ist. Andererseits gibt es viele Elemente, die uns nur aus der nordischen Überlieferung bekannt sind (s. u.).



Seyfrids Lehre beim Schmied.



Seyfrid erschlägt den Drachen bei der Linde.

Lediglich die Entführung Krimhilds durch einen Drachen scheint eine völlige Neuerung der Sagengestaltung zu sein. Dieses Element begegnet uns erstmals in der zweiten Hälfte des 14. Jh. im Darmstädter Aventureverzeichnis und reicht vermutlich auch nicht viel weiter in der Zeit zurück.

Deutlich spannender hingegen sind die Parallelen zur nordischen Überlieferung, vor allem zum „Lied vom Drachenhort“⁵⁷:

Siegfried wird in beiden Erzählungen von einem Schmied (am Rhein) in die Lehre genommen.

In der nordischen Version möchte der Schmied die übermenschlichen Kräfte Siegfrieds nutzen, um sein Vatererbe (den Drachenhort) zu erlangen.

Beim „hürnen Seyfried“ will sich der Schmied von Siegfrieds Übermacht befreien und liefert den Unwissenden an den Drachen aus. Der eddische Kampf mit dem Drachen findet im Seyfridlied gleich zweimal statt. (Motivwiederholung)

Nach dem ersten Kampf verspeist Seyfried Teile des Drachens, aber nicht, wie in der Edda, im Rahmen eines „Ritus“, sondern ganz einfach aus Hunger.

In beiden Versionen versteht er daraufhin die Sprache der Vögel und ihre War-



Seyfrid schmiert sich mit Drachenblut ein.



Ein anderer Drache entführt Krimhilden.

nung vor dem Schmied (altes Motiv), den er im nächsten Schritt erschlägt. Die Unverwundbarkeit durch eine Hornhaut aus Drachenblut ist ein Motiv, das erstmals im Nibelungenlied auftaucht und im Norden unbekannt ist.

In der Edda folgt die Erweckung der schlafenden Walküre Brunhild. Nur Sigurd/Siegfried ist in der Lage, den Flammenring (die „Waberlohe“) zu durchdringen. Sigurd und Brunhild versprechen sich daraufhin die Ehe.

Der „hürnen Seyfried“ hingegen macht sich auf den Weg zur Befreiung Krimhilds⁵⁸. Er kämpft das zweite Mal erfolgreich gegen einen Riesen und einen Drachen und

gewinnt die Prinzessin, die ebenfalls eingeschlossen ist. Auch hier folgen Eheversprechungen.

Darüber hinaus steht der Horterwerb im Gegensatz zum Nibelungenlied noch deutlich in Zusammenhang mit dem Drachenkampf.

Nun kann man sich fragen, ob die Seyfridsage, so wie sie sich spätestens Mitte des 14. Jahrhunderts geformt hat, bewusst Elemente der nordischen Überlieferung aufgenommen hat oder ob es sich hier um alte Fragmente einer Sage handelt, die ab dem 8./9. Jh. ihren Weg nach Norden angetreten hat?⁵⁹

Es spricht sicher nur wenig dafür, in einem deutschen Lied des 16. Jahrhunderts



Seyfrid kämpft mit dem Riesen Kuperan.



Seyfrid erschlägt noch einen Drachen.

den Ursprung für ein altwestnordisches Lied des 10. Jahrhunderts zu vermuten. Allerdings wird die nordische Sigurdsage am Rhein lokalisiert (siehe Seite 21) und der Name des genannten Schauplatzes „Vernica“ in der Thidrekssaga könnte durchaus eine Verballhornung des alten Namens „Varmacia“ für Worms sein⁶⁰.

Wenn also die wichtigste Heldensage der Normannen am Rhein spielt, sollten sich doch auch in den rheinischen Sagen Anhaltspunkte dafür finden lassen.

Könnte also das Seyfridlied nicht doch aus denselben alten Gesängen entstanden sein, denen auch die nordische Sigurdsage ihren Ursprung verdankt?



440 cm

LAND-ART

Am 14. Juni 2003 wurde das Land-Art-Projekt SIEGFRIEDS GRAB auf dem Torturmplatz im Schatten der historischen Stadtmauer der Öffentlichkeit übergeben.

Die einzigen Angaben über das Aussehen des historischen Siegfriedgrabs beschränken sich auf die Länge der Anlage sowie auf die Erwähnung der „hervorragenden Steine“. Die spärliche Überlieferungssituation ließ mir bei der Konzeption des Kunstwerks SIEGFRIEDS GRAB sehr große Freiheiten.

Es lag nicht in meiner Absicht, einen prähistorischen Tumulus zu rekonstruieren. Vielmehr war es mein Ziel, eine Mischform verschiedener Kulturstufen und Sagentraditionen zu erschaffen, die sich für den Wormser Raum nachweisen lassen, aber kaum sichtbare Spuren hinterlassen haben.

Die beiden 4,4 m hohen Menhire (Hinkelsteine) verweisen in die Jungstein- bzw. Bronzezeit; Sandstein-Menhire annähernder Größe stehen noch heute bei Röckenhäusern und Saulheim, der Gollenstein im nahen Saarland misst sogar knapp 7 Meter. Der 14 Meter lange Grabhügel hingegen steht in engem Zusammenhang mit der Bronze- oder der Hallstattzeit.

Der ursprüngliche Standort des Monuments ist heute Gewerbegebiet und kam für die Errichtung des Kunstwerks nicht in Frage. Der Torturmplatz, in dessen Türmen das Nibelungenmuseum beheimatet ist, bot sich aus vielen Gründen für die Realisierung an. Deshalb hat das Siegfriedgrab als Land Art dort eine neue Heimat gefunden.

AUSFÜHRUNG & DANK

Dr. Eugen Kranzbühler (in Memoriam) für seine Arbeiten zum sagenhaften Worms.

Dieter Rauh, heute Leiter des Amts für Grünflächen und Gewässer, hat zusammen mit Elke Schäfer die Ausführung geplant und den Tumulus errichtet.

Thomas Schiwiek, der mir die Ausstellung im Museum der Stadt Worms im Andreassstift ermöglichte und mir so das Forum bot, meine Projekte vorzustellen.

Gernot Fischer, Oberbürgermeister der Stadt Worms bis 2003, für die Freigabe der Mittel zur Realisierung von **SIEGFRIEDS GRAB**, kurz vor seiner Pensionierung.

Dr. Fritz Reuter, dem ehemaligen Direktor des Stadtarchivs und damaligen Vorsitzender des Wormser Altertumsvereins für seine Unterstützung und Förderung des Projekts.

Volker Gallé, Initiator der Nibelungen-Festspiele und bis 2021 Vorsitzender der Nibelungenlied-Gesellschaft und Kulturkoordinator der Stadt Worms für seine Erfahrung und seine weisen Ratschläge.

Jürgen Picard vom Sandsteinbruch Carl Picard bei Kaiserslautern, der mit seiner Erfahrung im Umgang mit sehr großen Steinen äußerst hilfreich zur Seite gestanden hat.

Wolfgang Grün, seinerzeit Leiter des Amts für Grünflächen und Gewässer, für sein Engagement bei der Ermöglichung sagenhafter Kunstwerke.

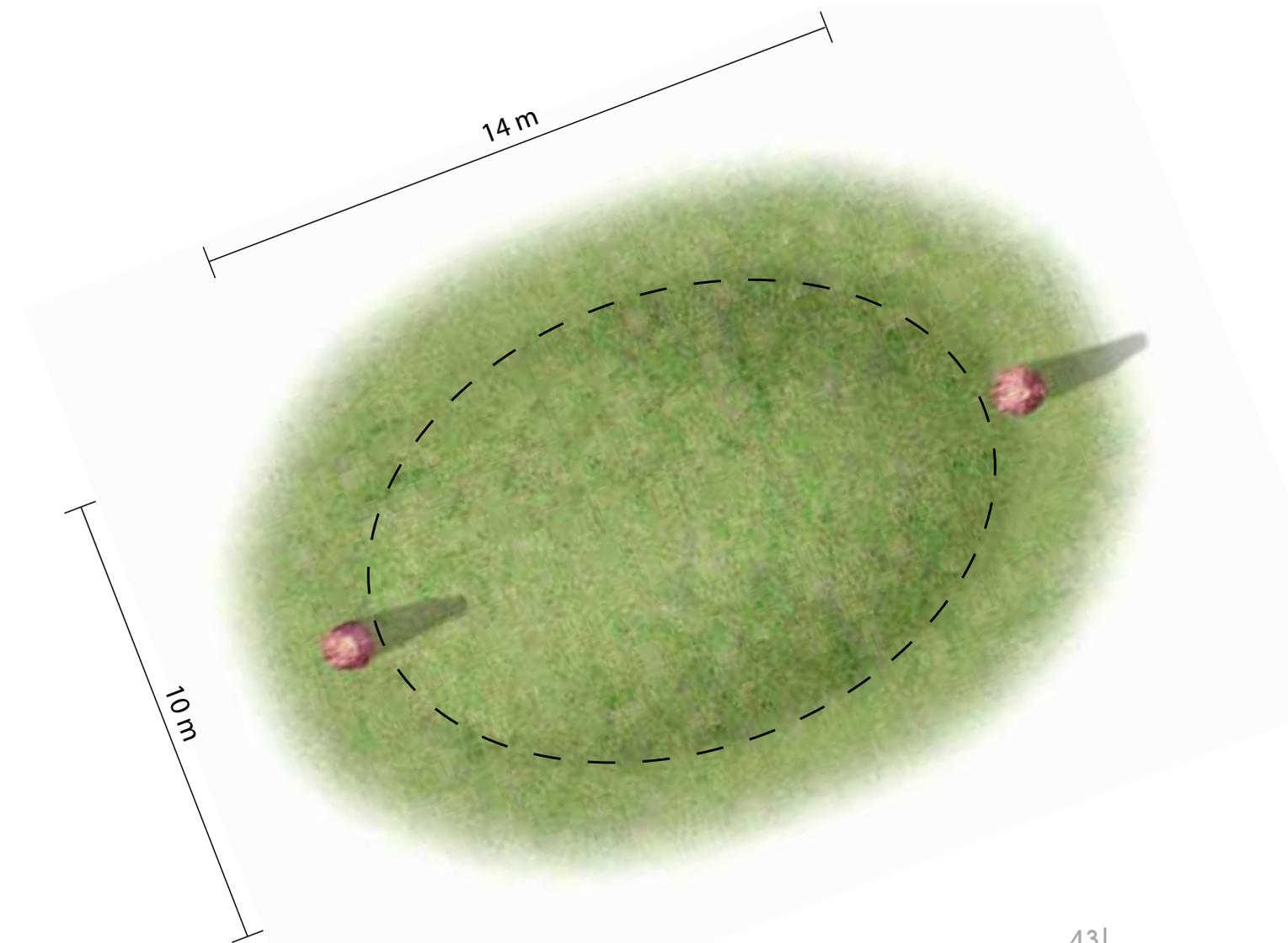
Jeannette Wopperer, bis 2006 Baudezernentin der Stadt Worms, für ihr Interesse und ihre tatkräftige Unterstützung (u. a. auch beim Setzen der Menhire).

Gunther Heiland (in Memoriam), bis 2004 Kulturdezernent der Stadt Worms und bis 2016 im Vorstand der Nibelungenlied-Gesellschaft, für sein unvoreingenommenes Entgegenkommen und auch für seinen Humor.

Florentine Hein, Autorin, hat die Texte der Konzeption für die Buchedition stilistisch aufgewertet und soweit nötig verständlicher gemacht.

Ulrike Schäfer, Redakteurin der Wormser Zeitung, für ihre Artikel zu **SIEGFRIEDS GRAB** und **KRIEMHILDS ROSENGARTEN**.

Prof. Dr. Albrecht Jockenhövel (i. R.) Universitätsprofessor (Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Universität Münster) und **Prof. Dr. Jens Lüning** (i. R.) Universitätsprofessor (Seminar für Vor- und Frühgeschichte, Universität Frankfurt) für ihre Stellungnahmen zum Siegfriedgrab sowie **Dr. Rüdiger Schulz**, Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz bis 2004.



ANHANG

DIE QUELLEN ZU SEYFRIDS GRAB

Chroniken & zeitgenössische Mitteilungen

Acta Wormatiensia

1488

„Darnach in demselben Sommer ward der Romisch konig Maximilian des Kaisers sone gefangen von seinen zu Brugk in Flandern. Da brach unser herr keyser uff und zohe hienabe und schriebe und manet das gantz reich auff ernstlich. Und in dem abziehen lag der keyser ein nacht zu Spire und zwo nacht zu Wormbs, da empfinge man ine aber erlich.

Aber des dritten tags morgens fru erhuben sich der keyser, ee man das innen ward, was er zur porten ausz und reit oder ging niemants von rats wegen mit im und viel seiner diener, die alle net darumb wisten und nachzugen.

Auff das male begert der keyser der stadt graben mecher und liesz graben kreut-zwyse auff sant Meinharts kirchhoff, ob man gebeyne mocht fynden vom hornyn Sifridt; man grub bisz auff wasser und fand nichts dann einen kopff und etlich gebeyn, die waren grosser dann sust gemein dot menschen haupt und gebeyn.“

Cronica civitas Wormatiensis

per monachum quendam Kirsgartensem, 1502

„Anno domini 1488 Fridericus III imperator venit Wormatiam diebus paschalibus (10. April 1488) ... * Item audiens esse sepulchrum famosum cuiusdam gigantis in coemeterio beate Ceciliae vel beati Meynardi, quod est in suburbio versus Spiram, qui gigas dicebatur Sifridus der Hörnen, tenuitque hoc rusticorum stoliditas, quia in loco illo etiam signa posita videbantur.

Voluit imperator ipse hoc experiri, si verum esset, unde vocans ad se dispensatorem suum, quatuor vel quinque dedit florenos, dicens: „Ite ad consulatum

et dicite, ut nomine meo faciant fodi in coemeterio illo, ut agnoscam, si vera sit fama illa.“ Qui accipientes pecuniam ad fodiendum conduxerunt, qui ad locum praefatum venientes usque ad ebullitionem aquae foderunt et nullum signum humani corporis vel ossium ibi invenerunt. Et sic renunciantes imperatori, fictitium illud fuisse narraverunt.“

Monasteriorum Germaniae praecipuorum chronologia liber Gaspar Bruschius, 1551

„Sunt in huius Coenobij (Nonnarum monasterii) uicinia duo sacella non procul a se inuicem dissita, quorum unum S. Meynardo, alterum D. Ceciliae dicatum est. In medio horum Sacellorum et interacente spatio humatus dicitur Corneus Sigfridus, Vangionum urbis Gigas stupendae altitudinis et roboris admirandi, de quo extat hodie adhuc poema quoddam Germanicum „der hurnen Seyfried“ inscriptum. Tumulus duobus e terra prominentibus saxis notatus, ter a me dimensus habet in longitudine pedes quadraginta quinque.“

Wormser Chronika

von Friedrich Zorn, 1604

„Anno 1488 ist mit einem großen Volk kaiser Friedrich III um Ostern gen Worms kommen, welcher demnach er viel gehöret von dem hörnin Siefried, welcher zu s. Cecilien oder zu s. Meinrad sein grab haben soll, hat er allda lassen graben bis an die wasserquellen, aber nit ein einige anzeigung eines körpers funden, derohalben ob schon etwas riesen herumgewohnet, ist doch schwertschnopf gedichtet wird.“

Origines Palatinae,

liber Marquard Freher, 1613

„Sigefridi cuiusdam gigantis ... fama ad miraculum increbuit: qui ... ibidem ... sepultus ... famosum monumento suo locum fecerit. fredericus III imperator... venit wormatiam ... de immani isto gigante per totam prope Germaniam decantato, cujus in D. Caeciliae fano sepulchrum vulgo ostenditur.“

SEYFRIDS GRAB

von Dr. Fritz Reuter (1998/2003)⁶¹

Siegfrieds Grab wird in der Sagenüberlieferung nirgendwo eindeutig lokalisiert. Im Nibelungenlied heißt es in der 17. Aventure nur, dass am Ende der Trauertage und nachdem der Gesang des letzten Gottesdienstes im Münster verhallt war, sich ein Trauerzug mit viel Volk zum Grabe des ermordeten Helden aufmachte.

Für die bisher so gefasste Kriemhild war es fast zu viel. Mit Wasser aus einem Brunnen musste man sie wieder zu Kräften bringen. Noch einmal ließ sie den Sarg öffnen, um das geliebte Antlitz zu küssen. Dann brach sie ohnmächtig zusammen.

Wo aber wurde Siegfried begraben?

Der Dichter des Nibelungenlieds spricht stets vom „Münster“, wenn er den Wormser Dom meint. Will man sich an die mittelalterliche Topographie des Dombezirks halten, so liegt es nahe, den südlich neben dem Dom gelegenen Johanniskirchhof mit dem im Nibelungenlied erwähnten Kirchhof gleichzusetzen. Aber zwingend ist das nicht. Mit den topographischen Angaben im Nibelungenlied sollte vorsichtig umgegangen werden.

Der Dichter, der sich in Worms ausgekannt haben dürfte, dachte womöglich wirklich an einen Ort bei der St. Meinhardskirche, auf deren Friedhof die Domgemeinde noch bis um 1800 Tote bestatten ließ. Heute ist das in etwa der Bereich Klosterstraße/Maria-Münster-Straße.

In historisch und literarisch interessierten Kreisen hielt sich Jahrhunderte lang die Vorstellung, neben dem Kirchhof befinde sich das Grab eines ungewöhnlich großen Menschen, das „Riesengrab“. Sollte das etwa Siegfried gewesen sein? Als Kaiser Friedrich III. 1488 in Worms weilte, wollte er es genau wissen. Auf Kosten der Stadt ließ er nachgraben. Das widersprüchliche Ergebnis haben zwei Chronisten aus der Zeit um 1500

überliefert. Der Stadtschreiber Adam von Schwechenheim hielt fest, dass angeblich ein Kopf und etliche Gebeine gefunden worden seien. Der Mönch von Kirschgarten hingegen schrieb in seine Chronik, man habe nichts gefunden.

Sagenhafte Malereien und Riesenknochen

Tatsächlich ist in Worms die lokale Überlieferung nicht vom Nibelungenlied ausgegangen. Sie schließt mancherlei Nibelungensagen ein. 1493 ließ der Rat der Stadt die Fassade der „Münze“ am Marktplatz, durch den Maler Nicolaus Nivergalt ausmalen. Nivergalt schmückte die Schaufront nach einem zeitgenössischen Bericht mit „kaiserlicher majestät, helden und andern wümrern und bildern“.

In dem Bogengang, der die Gebäudeteile verband, wurden Knochen eines Riesen sowie eine lange Holzstange als Waffe desselben dem staunenden Publikum darboten. Der Riese: damit war zweifellos Siegfried gemeint.

Der Wormser Chronist Friedrich Zorn stand im späten 16. Jahrhundert alledem distanziert gegenüber. Die alten deutschen Poeten hätten viel von dem „schönen lustigen Rosengarten und Weingau oder Fruchtgau – dem Wonnegau – gedichtet, welches zum theil wahr, aber also verdunkelt, daß der, so es verstehen soll, in deutschen historiis wohl belesen sein muß, zum theil aber lauter mährlein.“ Kein Zweifel, dass er das auch auf Siegfrieds Grab bezog.

Eugen Kranzbühler (1870-1928), Provinzialdirektor und Kunsthistoriker, hat alle Angaben über das Siegfriedgrab zusammengetragen. Die Früchte dieser Arbeit ließ Friedrich Maria Illert 1930 posthum drucken: „Worms und die Heldensage“. Darin wird neben den sagenhaften Überlieferungen auch die lange Tradition der Annäherung an geheimnisumwitterte Mythen erkennbar.

ANMERKUNGEN

um 1200 wurde mit Mitteln aus der Lösegeldsumme von Richard Löwenherz finanziert. Heute zeugt von diesem Teil der Stadtmauer noch das Ensemble am Torturmplatz, in dessen Mauern sich das Nibelungenmuseum befindet.

Laurin, *ibid.* 20c

It. einer anderen Quelle soll Odin den Rosengarten bei Worms angelegt haben (Dumbeck, Fr. J., *geographia pagorum*, 1818; vgl. Kranzbühler, *ibid.* 12)

Brunhildisbett als Bezeichnung für den Gipfel des Feldbergs im Taunus belegt die Kenntnis der Erweckungssage, die sonst nur aus der Edda überliefert wird, bereits zu einem frühen Zeitpunkt für Deutschland, siehe Seite 33.

Die färöischen Sigurdlieder gehen auf mittelalterliche Balladen zurück, es handelt sich dabei um einen eigenständigen dreiteiligen Zyklus („Reginn, der Schmied“, „Brynhilds Lied“, „Høgnæs Lied“) mit insgesamt 1482 Strophen, der grob den isländischen Sigurdliedern der Edda folgt, aber auch Elemente der Völsungensaga aufnimmt, wie z. B. Aslaug, die sonst unbekannte Tochter von Sigurd und Brynhild. Die Lieder stammen vermutlich aus dem 14. Jahrhundert, basieren aber auf älteren Volksballaden. Sie wurden erstmals 1851 in Neu-färöisch aufgezeichnet.

Der färöische Kettentanz wird auf von einem oder mehreren Vorsängern vorgetragene alten Balladen in verschlungenen Reigen getanzt. Am Ende eines jeden Verses stimmen alle Mittänzer in den Gesang mit ein. „Getanzt wird in ununterbrochenen Ketten, und jeder, der daran teilnimmt, bewegt sich mit und ist mal im äußersten Kreis und mal in der Mitte.

Die Tanzenden passieren alle einander von Angesicht zu Angesicht und treffen sich zweimal pro Rundgang. Die Melodien der Lieder werden von einem sehr festen einförmigen Stampfen der Füße begleitet.“ (aus Wikipedia „Färöischer Kettentanz“, gesehen am 22.01.2021). Die getanzten Reigen erinnern auf überaus deutliche Weise an die Bahnen des klassischen Labyrinths.

Auch Plinius berichtete in seiner *Historia naturalis Liber XXXVI*, 12, 19 von Boden-Labyrinthen in ländlichen Gebieten Italiens

Georg Rosen, *Bulgarische Volksdichtungen*, Leipzig 1879

.
. .
a

Die heiligen „Freya-Linden“ waren zumeist Sommerlinden und galten den Germanen als Sitz der guten Geister (...). Die alten Statuen der Gerichts- und „Freya-Linden“ wurden zerstört und durch Marienbilder ersetzt. So wurden aus den alten „Freya-Linden“, „Maria-Linden“. www.uni-goettingen.de/de/mythologie/41688.html, gesehen am 3.1.2021, Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Andrea Polle

„Im Mittelalter fand das Gericht häufig im Schutz des Baumes statt, bestand doch die Pflicht, das Gericht unter freiem Himmel abzuhalten (...). Die zum Schutz der Gerichtsstätten gepflanzten Einzelbäume oder Baumgruppen waren der Häufigkeit nach Linden, Ulmen, Eichen, Fichten und Eschen. Deutlich dominierte die Linde, welcher der Aberglaube besondere vielfältige u. starke magische Wirkungen zuschrieb. (...) Die enge Verbindung von Linde und Gericht kommt in einigen Gegenden Dtl.d.s auch darin zum Ausdruck, dass das Wort Linde synonym für Gericht gebraucht wird.“ – Heiner Lück: *Gerichtsstätten*. In: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*.

2. Auflage. 2004, 9. Lfg., Sp. 174.

1 Hürnen Seyfrid, *ibid.* 13

2 Man könnte an dieser Stelle auch analog zur nordischen Überlieferung die Figur der Brünhild erwarten, da diese dort von Sigurd nach dem Kampf mit dem Drachen erlöst wird. Kriemhild und Brünhild sind auf einer sehr frühen Stufe der Sagenentstehung austauschbar, d.h. ursprünglich dürfte es nur eine einzige Frau gewesen sein.

3 „Nicht gabs da Gold auf Granis Wege, fern ist dies Land den Felsen des Rheins.“ Edda (31/13), Wöllundlied (Wielandsage), 9. Jh.; „Nun hüte der Rhein der Recken Zwisthort, ... den göttlichen Schatz der Nibelunge.“ Edda (34/28), Altes Atlilied, 8/9. Jh. etc. (siehe Seite 21)

4 Nibelungenlied, *ibid.* 3 (B* 87-99), siehe auch Seite 20f dieser Konzeption

5 Edda, *ibid.* 8

6 Völsungensaga, *ibid.* 16c

7 Gemeinhin versteht man unter „hürnen“ oder „hörnin“ die Hornhaut Siegfrieds. Das Motiv der Hornhaut durch Kontakt mit Drachenblut begegnet uns erstmals im Nibelungenlied. ursprünglich führte der Kontakt dazu, dass man die Sprache der Vögel versteht. Es wurde bereits darüber spekuliert, ob „hürnen“ oder „hörnin“ ursprünglich auch andere Bedeutungen, wie „Hühne“ (Riese) oder „Gehörnter“ (Geweihträger“) gehabt haben könnte.

8 Wormser Siegfriedreliquien sind neben dem Siegfriedgrab der Siegfriedstein (ein alter Kelterstein am Dom), der Siegfriedlanze (nur aus der Überlieferung bekannt, steht in Zusammenhang mit dem Kelterstein) und die Gigantenknochen am Haus zur Münze (mutmaßlich dort zur Schau gestellte Mammutknochen, die mit dem Drachentöter in Verbindung gebracht wurden).

9 Ein Mitglied des Wormser Dreizehnerrats, Johann Schippel, meinte noch in seinem 1689 gedruckten Zerstörungsbericht: „Und es ist unleugbar, daß große und mehr als 20 bis 30 Schuh lang gewesene Riesen an dieser Rhein-Gegend sich nicht selten aufgehalten haben, indeme ein dergleichen Riesen-Bein Anno 1635 im Rhein gefunden, ich selbst zu Wormbs gehabt, nach welches abgetheilte Proportion der Mensch mehr als 30 Schuh lang müste gewesen seyn“. Nicht nur unter der Münze (dem Rathaus), sondern auch „sonsten“ seien in Worms „sehr curiose Beine zu sehen gewesen“. Selbst der bekannte Stadtchronist Friedrich Zorn bestreitet nicht die vorzeitliche Existenz eines Riesengeschlechts – obwohl er sich immer gern von sonstigen sagenhaften Erzählungen distanziert. In diesem einen Punkt herrschte wohl Einigkeit. Kranzbühler, *ibid.* 12

10 Der erste Hinweis auf das Vorhandensein der Riesenknochen am Rathaus stammt von Georg Sabinus aus Brandenburg (um 1540). Für ihn war das Gebiet um Worms einst von Giganten bewohnt, „wie dies die mitten auf dem Marktplatz in schweren Ketten aufgehängten, staunenswerten Knochen bewiesen.“, 1575 berichtet der Augsburgener Lienhart Flechsel, bei seinem Rundgang durch Worms, dass unter der Münze an einer eisernen Kette „mechtig vill große rissen bain hangen“. Im Jahr 1609 schreibt Matthias Quadt von Kinkelbach, dass bei der Münze „daz gebein von den Reisen vnd Trachen, welche Seyfrid vberwunden, in eiserne ketten gefasset, hangen thun“. Kranzbühler, *ibid.* 12

11 Um die Wende des 17. Jahrhunderts z. B. sah man derartige Knochen auch im Tannerischen Haus. In der Mohrenapotheke konnte man den Schenkelknochen eines Giganten bestaunen. Selbst im Zeughaus sollen Riesen-

- knochen aufbewahrt worden sein. Neben tatsächlichen Gigantenknochen wurden auch Schädel, Rippen und anderes Gebein von Stieren und sonstigen Ungetümen genannt. Es erweckt wirklich den Anschein, als wären sie in der ganzen Stadt verbreitet gewesen.
- 12 Hammans Arbeiten entstanden unmittelbar nach der katastrophalen Stadtzerstörung durch die Franzosen und sind aus der Erinnerung gemalt.
- 13 Kranzbühler, *ibid.* 12
- 14 Knapp 100 Jahre nach der Stadtzerstörung 1689 schreibt der Rheinische Antiquarius, dass der Stein „von einem Riesen aus dem Rosengarten über den Rhein herübergeworfen worden“ sei. Hier ist sowohl die Verbindung zu Siegfried verlorengegangen als auch die Kenntnis eines Rosengartens auf der Wormser Rheinseite. Rheinischer Antiquarius, 1776
- 15 1551 schrieb Gaspar Bruschius: „Der Tumulus ist mit zwei aus der Erde hervorragenden Steinen bezeichnet und misst die Länge von 47 Fuß.“ Die Größe und Längsausrichtung des mit zwei aus der Erde hervorragenden Steinen gekennzeichneten Wormser Tumulus wirkt in unserem Raum recht exotisch, da sich selbst nach neuester Forschung kein unmittelbar vergleichbares Monument dem gegenüberstellen lässt. Insofern ist es natürlich schwierig, das Grab einer bestimmten Kulturstufe zuzuordnen.
- 16 Dekarnation ohne Nachbestattung, Feuerbestattung ohne Urne (z. B. indem man die Asche einem Fluss oder dem Wind übergibt) oder Luftbestattung, z. B. auf Bäumen.
- 17 „Nach dem Ende der Michelsberger Kultur verarmte das Keramikspektrum zunehmend, es wurden überwiegend grobe Waren und Holzgefäße verwendet. Da sich Holz im Boden nicht erhält, verschleißt sich damit eine ursprünglich große Materialgruppe dem heutigen Blick. Grobkeramische, unverzierte Ware ist oftmals nicht genau zu datieren, so dass sich im vorgeschichtlichen Fundmaterial durchaus Jungneolithische Scherben befinden könnten, die bislang nicht erkannt worden sind. Erst eine systematische Neubearbeitung der gesamten Fundbestände, auch die Neudatierung von alten Sammlungen, könnte hier das Bild für Rheinhessen erhellen.“ Birgit Heide in: „Leben und Sterben in der Steinzeit“, Ausstellungskatalog, Landesmuseum Mainz, 2003
- 18 „Nach Vergleichsdaten aus anderen Regionen endet die Michelsberger Kultur schließlich um 3500 v. Chr., doch was kommt danach? Diese Frage ist unter dem derzeitigen Forschungsstand in Rheinhessen nur sehr unzureichend und unbefriedigend zu beantworten. Während in Norddeutschland zu dieser Zeit noch die Trichterbecherkultur existierte, können wir im nördlichen Hessen die Wartberggruppe (...) feststellen. Liegt eine Fund- und damit Forschungslücke vor? Dauert der Michelsberg in diesen Regionen etwa länger an oder blieben diese Gebiete einfach unbesiedelt? Letztere Theorien erscheinen jedoch höchst unwahrscheinlich. (...) In der Pfalz konnte eine kleine Lokalgruppe definiert werden, Keramik von der sogenannten Eysheimer Mühle, die diesem Zeithorizont entspricht“ Birgit Heide, *ibid.* 141
- 19 Stellungnahme von Albrecht Jockenhövel (bis 2008 Fachbereich für Vor- und Frühgeschichte, Münster) zum Siegfriedgrab per Brief am 17. September 1997
- 20 Item audiens esse sepulchrum famosum cuiusdam gigantis in coemeterio beate Ceciliae vel beati Meynardi, quod est in suburbio versus Spiram, qui gigas dicebatur Sifridus der Hörnen, tenuitque hoc rusticorum stoliditas, quia in loco illo etiam signa posita videbantur.
- 21 Birgit Heide, *ibid.* 141
- 22 Stellungnahme von Jens Lüning (bis 2003 Fachbereich für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt) zum Siegfriedgrab per Brief am 8. Oktober 1997
- 23 Diese natürliche Geländekante wurde auch von den Erbauern der Stadtbefestigung genutzt.
- 24 Mechtild Freudenberg, Grabhügel und Kultanlage der Älteren Bronzezeit von Hüsby, Kreis Schleswig-Flensburg. In: Archäologische Gesellschaft Schleswig-Holstein (Hrsg.): Archäologische Nachrichten, 2008
- 25 Wormser Zeitung 10.07.2004
- 26 Sonderbestattungen, *ibid.* 140
- 27 Von Albrecht Jockenhövel prognostiziert; siehe Seite 99, Albrecht Jockenhövel, *ibid.* 143
- 28 Hügelgräber gab es auch noch in der späten römischen Kaiserzeit. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die römischen Besatzungstruppen sich über einen langen Zeitraum aus teilweise unterschiedlichsten Kulturräumen zusammensetzten, ist eine vereinzelt Hügelgrabbestattung nicht gänzlich auszuschließen, wenn auch nicht belegt. Im rheinland-pfälzischen Landkreis Mayen-Koblenz lassen sich solche römische Tumuli nachweisen.
- 29 Der für die Kultur namensgebende „Adlerberg“ befindet sich etwa 800 Meter südöstlich des historischen „Siegfriedgrabs“
- 30 Viele Menhire der Region stammen mutmaßlich aus diesem Zeithorizont.
- 31 „Papst Innozenz IV. urkundet im Jahre 1245, dass zu den Besitzungen des Klosters Mariamünster auch die neben diesem Kloster gelegene Kirche der heiligen Cäcilia gehöre. Doch ist sie sicher älteren Ursprungs, so dass wir sie vielleicht zu den nicht näher benannten ‚tres basilicae‘ rechnen dürfen, die nach einer nur in Abschrift überlieferten Urkunde von 1061 beim Kloster Mariamünster standen.“ Eugen Kranzbühler, *Verschwundene Wormser Bauten*, Worms, 1905
- 32 Zu den schnurkeramischen Hügelgräbern: „Der genormte Grabritus zeigt Bestattungen mit Grabhügeln, einem Palisadenring und Grabschacht für eine Person; später sind auch Nachbestattungen belegt. Die zu meist kleinen runden und niedrigen Grabhügel werden regelhaft auf Höhen oder Geländekanten angelegt, weswegen sie sich oftmals nur sehr schlecht erhalten haben (...). Auffällig ist jedoch die insgesamt geringe Anzahl an schnurkeramischen Gräbern, so dass anzunehmen ist, dass nur eine privilegierte Schicht auf diese Art und Weise bestattet wurde. Für die Mehrheit der Bevölkerung müssen wir mit einem uns heute unbekanntem Bestattungsritus rechnen.“ Zitiert nach Birgit Heide, *ibid.* 141
- 33 Die Ausdehnung der römischen Stadt erschließt sich aufgrund des gut dokumentierten Straßennetzes dieser Zeit. Dazu Ralph Häussler: „Der Plan der römischen Straßen stammt größtenteils aus dem 19.-20. Jh., vor allem während Kanalisationsarbeiten. Einerseits gibt es eine unglaublich Kontinuität, v. a. was Kämmererstraße und Römerstraße betrifft. Andererseits überrascht das teilweise unregelmäßige Straßennetz, was auf vorhandene, vorrömische Siedlungsstrukturen schließen lässt, auf die man in der Römerzeit wohl Rücksicht nehmen musste.“

- Dass dieser Plan von Weckerling relativ sicher ist, zeigen neuere Ausgrabungen, bei denen römische Straßen-segmente immer wieder zum Vorschein kamen, wie bei den Ausgrabungen am Paulusstift in den 1980er Jahren.“ zitiert aus: www.ralphhaussler.weebly.com
- 34 „lapides, quos in ruinosis locis et silvestribus daemonum ludificationibus decepti venerantur, ubi et vota vovent et deferunt, funditus effodiantur atque in tali loco projiciantur, ubi nunquam a cultoribus suis venerari possint.“ Burchard von Worms, Sammlung der Decrete. Colon. 1548. cap. 10, 10, im Jahr 1024
 - 35 Eugen Kranzbühler, Verschwundene Wormser Bauten, ibid. 155; Anmerkung bei Kranzbühler: Vergl. die beiden Urkunden von 1253 bei Boos Qu. I Nr. 241 und 242 («cum ius patronatus ecclesie s. Cecilie ... ab antiquo ad ab-attissam in Nunnenmunster ... dinoscatur pertinere»).
 - 36 Monumenta Wormatiensia, Annalen und Chroniken, (Teil III.) Quellen zur Geschichte der Stadt Worms, Boos, Heinrich [Hrsg.], Berlin 1893
 - 37 Boos, ibid. 160, Seite 563
 - 38 Boos, ibid. 160, Seite 93
 - 39 Anmerkung von Kranzbühler, ibid. 12: Eine andere Chronikfassung („Auszug einer alten Chronik“ St. A W. Nr. 22 Bl. 130b), die uns allerdings nur in kurzen Inhaltsangaben vom Ende des 18. Jahrhunderts erhalten ist, berichtet: „man habe aber keine Rießen, sondern gantz gewöhnlicher Menschen gebeine und Köpfe gefunden“ (Illert)
 - 40 Kranzbühler, ibid. 12
 - 41 Überlegungen zur Grablege auf Basis des Nibelungenlieds, siehe Reuter, ibid. 185, s. Seite 126f dieser Konzeption.
 - 42 nach Simrock, ibid 6
 - 43 Monasteriorum Germaniae praecipuorum chronologia liber Gaspar Bruschius, 1551
 - 44 Das Lied vom hürnen Seyfrid, ibid. 13
 - 45 Wormser Chronik von Friedrich Zorn, mit den Zusätzen Franz Berthold von Flersheims. Stuttgart 1857. Betreffender Auszug siehe Seite 125.
 - 46 Kranzbühler, ibid. 12, Anmerkung: M. Freher, Origines Palatinae (1613) II Seite 61-64: „Sigefridi cujusdam gigantis ... fama ad miraculum increbuit: qui ... ibidem ... sepultus ... famosum monumento suo locum fecerit“, hier vollständig wiedergegeben auf Seite 123.
 - 47 Martin Zeiller, 1632: „es wurde vns auch hinder einem Nonnen Closter zwischen zwo Capellen sein Grab gezeigt, so 47 meiner aber nach anderen 44 Schuh lang ist. Ist mit Steinen gezeichnet.“ Kranzbühler, ibid. 12
 - 48 Salomon Reisel (Wormser Medicus): „Huc ... tumulus, ut putatur, gigantis ad S. Meinardi, fabulae in Teur-danck et Rosengarten, der Heydenkirchhoff ... referenda [oder trahenda] sunt“, Kranzbühler, ibid. 12
 - 49 J. H. Dielhelm, Rheinischer Antiquarius, 1739, Kranzbühler, ibid. 12
 - 50 Kranzbühler, ibid. 12
 - 51 Das Lied vom hürnen Seyfrid, ibid. 13
 - 52 Hinweis auf die mündliche Überlieferung in Zusammenhang mit den Berichten über die Ausgrabungsarbeiten des Siegfriedgrabs: Anno domini 1488 Fridericus III imperator venit WORMATIAM diebus paschalibus ... Item audiens esse sepulchrum famosum cuiusdam gigantis in coemiterio beate Ceciliae vel beati Meynardi ... qui gigas dicebatur Sifridus der Hörnen, tenuitque hoc rusticorum stoliditas, quia in loco illo etiam signa posita videbantur. Cronica civitas Wormatiensis per monachum quendam Kirsgartensem, 1502
 - 53 Schulze, ibid. 11
 - 54 Das Nibelungenlied setzt um 1200 die Kenntnis der mythischen Vorgeschichte bei den Zuhörern voraus und erzählt nur sehr knapp in der dritten Aventüre „Wie Siegfried nach Worms kam“, von Siegfrieds Kampf mit dem Drachen. Nibelungenlied, ibid. 3
 - 55 Der Hürnen Seyfrit (oder Hürnen Seyfrid) zeigt, dass es unterschiedliche Überlieferungen zu Siegfrieds Jugend gegeben hat. In ihm wird über Siegfrieds Jugend gleich zweimal berichtet, einmal als Königssohn, einmal als Knecht bei einem Schmied, als würden einander widersprechende Parallellieder einfach aneinandergereiht. (de.wikipedia.org/wiki/Huernen_Seyfrit, gesehen am 4.1.2021). Die königliche Abstammung könnte eine Erinnerung an den Siegfried des Nibelungenlieds sein. In unserem Zusammenhang ist das ältere Fragment (die Jugend beim Schmied) interessanter.
 - 56 Im Seyfridlied gibt es viele Drachen. Jener, der die Königstochter entführt hat, verwandelt sich alle fünf Jahre zu Ostern in einen Mann. Diesen Zug kennen wir in erster Linie aus der nordischen Überlieferung.
 - 57 Edda, ibid. 8: Lied vom Drachenhort (38)
 - 58 Das Motiv der aus Drachengewalt zu befreienden Jungfrau ist aus der Georgslegende bekannt, Juspa Schammas erzählt in seinem Buch Maasze Nissim (um 1690) eine Mischform von Seyfridlied und Georgslegende.
 - 59 Einer der ältesten Hinweise auf das Bekanntsein der Sigurdgeschichte im Norden ist die sogenannte Ramsund-Ritzung in Südschweden, um 1020, wenn auch für einige Lieder ein höheres Alter angenommen wird. „Das Lied vom Drachenhort“ entstammt vermutlich dem 10. Jahrhundert.
 - 60 Oder wie im lateinischen Turpin-Text des Rolandlieds für Worms „Warnacia“ (statt Warmacia) steht, Kranzbühler, ibid. 12
 - 61 Zusammengestellt aus zwei Texten von Dr. Fritz Reuter: Geleitwort zur ersten Konzeption **SIEGFRIEDS GRAB**, August 1998, ergänzt durch Passagen aus: „Wie Siegfried beklagt und begraben wurde - Dr. Fritz Reuter erzählt die 17. Aventüre des Nibelungenlieds“ in „Uns ist in neuen Worten ... - Das Nibelungenlied erzählt von Prominenten“, eine Publikation der „Wormser Zeitung“, 2003



EICHFELDER

**MYTHOS
NIBELUNGEN**

Konzeptionen
KRIEMHILDS ROSENGARTEN
und
SIEGFRIEDS GRAB
von Eichfelder

Texte © by Eichfelder

Juni 2021

Worms-Verlag
ISBN 978-3-9478-8462-9